

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Herrn P. Jamin Benediktiners aus der Gesellschaft des heil. Maurus, Geschichte der Kirchenfeste

Jamin, Nicolas

Fuld, 1786

VD18 12251437

Das Fest des heil. Martinus, Bischoffes zu Tours.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736

Altare in einer prächtigen Kiste sehr heilig aufbewahrt werden. Die Zeremonie geschah den 25. Juli; aber das Fest dieser Beisetzung, welches in der ganzen Diözese ein *Officium semiduplex* hat, und in der Kathedralkirche mehr gefeiert wird, wird wegen des Sankt Jakobifestes auf den 26. verlegt: welches bei dem Feste des heil. Germanus, Bischofs zu Paris, nicht statt findet, denn dieses fällt auf den nemlichen Tag, und man begnügt sich dabei mit einem bloßen Andenken an denselben, welches nach dem *Offizium* jenes Apostels geschieht.

Das Fest des heil. Martinus, Bischoffes zu Tours.

Viertes Jahrhundert.

Am 11. November. (*Duplex majus.*)

Der heil. Martinus ist im Jahre Christi 316 zu Sabaria, einer Stadt in Pannonien, geboren, von welcher man behauptet, daß es jetzt Savar in Hungarn sei. Da er den Waffen gewidmet wurde, so war er ein wahrhaftig christlicher Soldat. Genau in allen seinen Pflichten, zeigte er durch alle seine Handlungen, daß er nur für Gott lebte; er hatte eine brennende Liebe für die Armen; und man sah ihn einmal an dem Thore von Amiens die Hälfte seines Oberrockes einem Armen geben, welcher ganz nackend war. Diese Handlung ermangelte nicht, ihm von Seiten der Freidenker Verspottungen zuzuziehen; aber wenn man nur allein Gott gefallen will, ist man gegen die falschen Urtheile der Menschen nicht empfindlich, und oft erhält man von ihm, schon in dieser Welt den Beifall, welchen jene verschmähen: eben dieses wiederfuhr dem heil. Martinus. Während daß er die folgende Nacht seinen ermüde-

ten

ten Gliedern eine kurze Ruhe schenkte, zeigte sich ihm Jesus Christus mit jener Hälfte des Oberrocks bekleidet, die er verschenkt hatte, und mit einer Menge Engel umgeben, zu denen er sagte: Martinus der nur ein bloßer Katechumenus ist, hat mich mit diesem Kleide bedeckt.

Er empfing die Taufe in einem Alter von achtzehn Jahren, und entsagte dem weltlichen Kriegsdienste. Da ihn der große Ruhm des heil. Hilarius von Poitiers zu diesem heiligen Bischöfe gezogen hatte, ließ er zwei Meilen von dieser Stadt ein Kloster bauen, in welchem man bald Menschen aus verschiedenen Ländern sich vereinigen sah, um Gott unter einerlei Disziplin zu dienen. Der heil. Martinus schloß sich selbst in dasselbe ein, um sich zu heiligen, und die andern zu Jesu Christo zu führen.

Gegen das Jahr 371 verlangte ihn das Volk von Tours und von den benachbarten Städten zum Bischöfe. Man mußte Kunstgriffe gebrauchen, und sogar Gewalt anwenden um ihn seiner Einsamkeit zu entreißen. Zu dieser Würde erhoben, verband er alle bischöflichen Tugenden, mit den Tugenden des Mönchslebens, das er nicht verließ. Er behielt immer die nemliche Demut in dem Herzen, die nemliche Armut in seinen Kleidern und in seinem Hausrathe. Er blieb einige Zeit in einer engen kleinen Zelle, die er an der Kirche hatte; aber da er die oftmaligen Besuche nicht leiden konnte, erbauete er auf der andern Seite der Loire das berühmte Kloster Marmoutiers, welches noch stehet, und von welchem man glaubt, daß es die älteste Abtei in Frankreich sei.

Der heil. Martinus sahe sich unvermerkt an der Spitze von achtzig Mönchen, welche in ihrem Wandel das Leben der berühmtesten Anachoreten wieder herstellten, und von welchen viele zu Bischofstümern in verschiedenen Städten erhoben wurden. Was nun ihn selbst betrifft, so war er
gleich

gleichsam der Apostel von ganz Gallien; er zerstreute den Unglauben der Heiden, zerstörte die Tempel, und ließ an den Orten, wo man vorher den falschen Gottheiten eine abergläubische Verehrung erwies, zur Ehre des wahren Gottes Kirchen erbauen. Allenthalben gründete er die Frömmigkeit auf die Erkenntniß Jesu Christi; was er mit lebendiger Stimme lehrte, bekräftigte er durch unzählige Wunder, und machte es, so zu sagen, überredend durch die Treue, mit der er das, was er predigte, zuerst ausübte. Sein Eifer breitete sich bis nach Burgund aus, wo er dem Teufel viele Opfer entriß. Nichts war fähig ihn aufzuhalten, weder die Ermüdungen der Reisen, noch die Verfolgungen der Feinde der Wahrheit, noch die Widersezungen der falschen Christen. Da er eines Tags in einer mit Heiden angefüllten Burg war, unternahm er es, so wie er sonst schon gethan hatte, sie zum wahren Gott zu bekehren, und sie zur Verläugnung ihres eiteln Aberglaubens zu bringen. Nachdem er sie ziemlich lange ermahnt hatte, sagte er zu ihnen, sie sollten einen Baum niederreißen, der in diesem Orte war, und welchen das Volk mit Ehrfurcht betrachtete. Die Heiden sagten zu dem heil. Martinus: wir wollen ihn wohl abhauen, wenn du nur darunter stehen willst. Der heil. Bischof nahm die Verbindung an: man reißt den Baum nieder; er neigt sich auf die Seite des St. Martinus. Die Heiden hielten ihn schon für zerquetscht; aber da der Heilige das Zeichen des Kreuzes gemacht hatte, wendete sich der Baum zurück, und fiel auf die Seite der Heiden. Viele wären ohne eine schleunige Flucht getödtet worden.

Gott bediente sich dieses Wunders, um das wilde Herz dieser Götzendiener zu erweichen, und sie dahin zu bringen, daß sie die Taufe verlangten.

Bisweilen bat er bei den Fürsten um die Freiheit der Gefangenen, um die Zurückkehr der ins Elend verjagten,

¶

und

und um die Erquickung bekümmelter Personen. Um einige Gnade von dieser Art zu erhalten, gieng er gegen das Jahr 385, nach Trier, zu dem Tirannen Maximus, welcher sich, nach seiner Empörung wider den Kaiser Grazianus, Galliens, Englands und Spaniens bemächtigt hatte. Aber er bat um solche Gnade als Bischof, ohne sie durch Niederträchtigkeiten zu erkaufen; er gab diesem Fürsten zu erkennen, daß das für seinen eignen Nutzen sorgen hiesse, wenn er sich der Sache der Wittwen, des Gefangenen, des Waisen, des Bekümmerten annähme; daß darinn sein gewisser Ruhm bestünde, wenn er den Unglücklichen Gutes thäte, und daß er denjenigen danken müsse, die ihm Gegenstände zeigten, auf welche seine Gunst fallen sollte.

Der Kaiser Maximus, anstatt sich an dieser heiligen Kühnheit zu stoßen, bekam dadurch nur desto mehr Achtung gegen den heil. Bischof, und er bat ihn vielmals an seiner Tafel mitzuspeisen. Der heil. Martinus verweigerte anfangs dieses Anerbieten des Fürsten, aber in der Folge glaubte er es annehmen zu müssen. Maximus hatte darüber so viel Vergnügen, daß er die Vornehmsten seines Hofes auf den Tag zu sich einlud, an welchem ihn der Heilige versprochen hatte mit ihm zu speisen. Bei dem Gastmahle saß Martinus dem Fürsten zur Rechten, und ein Priester, der ihn zu Hofe begleitet hatte, wurde zwischen dem Bruder und dem Oheim des Kaisers gesetzt. Als man zu trinken brachte, präsentirte der Offizier dem Kaiser Maximus den Becher, welcher ihn dem heil. Bischof geben ließ, um ihn alsdenn aus seiner Hand zu empfangen; aber der heil. Martinus gab ihn dem Priester. Diese Handlung wurde von dem Kaiser selbst, und von allen Anwesenden bewundert, welche den heiligen Prälaten deswegen noch mehr schätzten.

Nachdem der heil. Martinus bis in sein ein und achtzigstes Jahr alle Verrichtungen des Bischofthumes mit seiner

gewöhnlichen Thätigkeit vollbracht hatte, so berichtete er seinen Brüdern, das heißt, den Mönchen zu Marmoutiers, daß der letzte seiner Tage herannahete, um sie auf diesen Abschied bereit zu machen. Und da sie viel Thränen vergossen, that er folgendes Gebet: Herr, wenn ich deinem Volke noch nöthig bin, ich fliehe die Arbeit nicht; dein Wille geschehe. Da er im Begriffe war zu sterben, ließ er sich auf die Asche und auf einen härenen Sack setzen; und da ihn die Priester baten seine Stellung zu verändern, sprach er zu ihnen: Laßt mich vielmehr den Himmel als die Erde betrachten, damit meine Seele den Weg, welcher gerade zum Herrn geht, nicht aus dem Gesicht verliere. Da es nun an dem war, daß er seinen Geist aufgeben sollte, glaubte er den Teufel zu sehen, und sprach zu ihm: Was machst du hier, grausame Bestie? du wirst nichts an mir finden, das dir zugehöre; der Schooß Abrahams wird mich empfangen. Er starb, indem er diese Worte aussprach, im Jahre 397.

Geschichte seiner Verehrung.

Der Leichnam des heil. Martinus wurde nach Tours gebracht, und anfangs zwischen die Leichen des heil. Gaziarius und des heil. Eudorius, seiner Vorfahren, niedergelegt, hernach in einem kleinen von Einsiedlern bewohnten Gehölze beigesetzt. Selbst die Pracht der Leichenbegängnisse der Großen der Erde, und der Staat bei den Triumphen der alten Weltbesieger konnte nicht herrlicher und glänzender sein, als die Leichenbegleitung dieses großen Heiligen; aber es geschah alles aus Frömmigkeit und aus Religion. Es befanden sich mehr als zwei tausend Mönche dabei, welche alle für seine Jünger gelten konnten: man sah auch eine große Anzahl Jungfrauen dabei, welche einen besondern Chor machten. Von diesem Tage an hörte man nicht auf, dem Leichnam des heil. Martinus eine religiöse Verehrung zu erweisen: welches den heil. Brixius seinen Nachfolger bewog,

eine kleine Kirche auf seinem Grabe zu erbauen. Fünf Jahre hernach, im Jahre 472, ließ der heil. Perpezius eine viel größere und prächtigere Kirche zur Ehre des Heiligen erbauen; und man trug seinen Leichnam dahin, welcher bis zur Zeit Karls des Kahlen daselbst aufbewahrt wurde. Aber da die dänischen Normänner im Jahre 853 in Frankreich eindrungen, und nahe an die Stadt Tours zu plündern gekommen waren, überfielen sie die Abtei Marmoutier, welche sie verheerten, und wo sie hundert und sechzehn Mönche tödteten. Man fürchtete für den Leichnam des heil. Martinus, und brachte ihn nach Orleans; und bei einem neuen Ueberfalle dieser Barbaren, wurde er nach Saint Benoit-sur-Loire übertragen, und von da nach Auxerre, wo er ein und dreißig Jahre blieb. Während dieses Zeitraumes brachte er einen besondern Segen über diese Stadt, wie die Bundeslade des Herrn ehemals gegen das Haus Obedoms gethan hatte. Da nun die Unruhen friedlich beigelegt waren, wurde der heil. Leichnam zurück gebracht, wo er immer mit viel Sorge und Andacht bis in das sechzehnte Jahrhundert aufbewahrt wurde. Damals wollte Gott ohne Zweifel sein Volk züchtigen, und erlaubte daher, daß dieses kostbare Pfand, welches man der Wuth der Barbaren glücklich entzogen hatte, in die Hände der Hugenotten gerieth, welche, da sie sich der Stadt bemächtigt hatten, diese heiligen Reliquien verbrannten, und die Asche derselben zerstreuten. Es scheint nichts desto weniger, daß die Kirche des heil. Martinus zu Tours einige Gebeine, die den Flammen entgangen waren, wieder erhalten habe, und unter andern; das Bein eines Arms und ein Stück von der Hirnschale; und diese kostbaren Ueberbleibsel wurden in eine Kiste hinter den hohen Altar gelegt, wo sonst der Leichnam des Heiligen gewesen war.

Unterdessen hat die Verraubung des Leichnams des heiligen

ligen Martinus den brennenden Eifer und den Umfang der Verehrung, welche die Kirche seinem Andenken bestimmt hat, nicht im mindesten verringert. Man siehet, daß sich seit dem Jahre 461 viele Bischöffe zu Tours zur Feier des Festes des heil. Martinus versammelten. Da sich hernach die Franken der Gallier bemächtigten, erhielten sie die Verehrung des heil. Martinus fast zu gleicher Zeit mit dem Glauben an Jesum Christum; und die Geschichte lehret uns, wie weit das Vertrauen gieng, welches sie auf seine Fürbitte setzten. Man betrachtete ihn als den Schutzheiligen des Königreichs, und als den Beschützer der Krone, und man rief ihn auf gleiche Weise für den Frieden und Krieg an. Unsere Könige kamen mit vieler Andacht und nahmen seinen Mantel oder seinen Chorrock, um sie in ihre Armeen zu tragen, und sie glaubten sich unter dieser Standarte unüberwindlich.

Diese Verehrung blieb nicht lange in die Gränzen Frankreichs eingeschlossen; sie wurde von dem fünften Jahrhunderte an in Spanien und in Italien eingeführt. Sie kam bald hernach nach England, und man behauptet, daß sie in den folgenden Jahrhunderten zu den Griechen und Morgenländern kam, wie es aus der Geschichte des Sozomenus erhellet. Das Buch, das seine Lebensgeschichte enthält, und noch bei seinen Lebzeiten von dem heil. Sulpizius Severus verfertigt wurde, trug vieles dazu bei, seinen Ruhm in Asien, in Afrika und in den mitternächtlichen Gegenden auszubreiten. Seine Lebensgeschichte lehrt uns ihn als einen Bekenner Jesu Christi ehren, der an der Ehre der Märtyrer und an der Apostel selbst Theil genommen hatte. Sein Fest war seit dem sechsten Jahrhunderte in ganz Frankreich allgemein. Es wurde auf den 11. November bestimmt, wenige Tage nach seinem Tode, unter dem Titel seiner Beisetzung, das heißt, des Tags seiner Beerdigung, welche zu Tours geschah, nicht aber seines Todes, welcher zu

Randes